

In Eurem gerechten Kampf für die Erhaltung Eurer Arbeitsplätze stehen wir unverbrüchlich auf Eurer Seite. Mit einer in der Nachkriegsgeschichte beispiellosen Härte versucht die Geschäftsleitung von General Motors die Opelwerke auf dem Rücken der Beschäftigten zu sanieren. Wie alle Großkonzerne haben Sie ein vorrangiges Ziel: die Aktienrendite zu vermehren, d.h. dafür zu sorgen, dass die Reichen noch reicher werden. Um dies zu erreichen ist Ihnen jedes Mittel Recht. Das Schicksal der Beschäftigten, ihrer Familien, der Stadt und der Region lässt sie kalt. Gleichzeitig betreiben die Bundesregierung und die etablierten politischen Parteien eine Politik des Sozialkahlschlags. Sie sind Komplizen der Konzerne und haben kein Recht, in dieser Situation ihre Hände in Unschuld zu waschen. Das gemeinsame Ziel dieser Politik ist eine radikale Absenkung der Lohnniveaus, verschärfte Arbeitsbedingungen und Rücknahme eines Großteils der Errungenschaften, für die die arbeitenden Menschen in diesem Land, wie auch weltweit gekämpft haben und kämpfen.

Die Situation bei Opel ist kein Einzelfall, sie ist Teil einer Generaloffensive des internationalen Kapitals gegen die arbeitenden Menschen. Überall in der Welt geht es um optimale Ausbeutungsbedingungen. Die Folgen sind Arbeitshetze, Armut und Unterdrückung. Wir freuen uns, dass dieser Aktionstag ein internationaler Aktionstag ist. Aber es darf nicht bei Aktionstagen bleiben. Der Kampf gegen die unverschämte Politik des Großkapitals muss angesichts der laufenden Globalisierungsprozesse international geführt werden. Dazu gehört der Aufbau einer schlagkräftigen europäischen und internationalen Gewerkschaftsbewegung.

Kollegen, Euer Kampf ist auch deshalb wichtig, weil er uns allen, die wir unter diesen Bedingungen leiden, Mut macht. Viel zu Viele nehmen die Lage als ausweglos hin, viel zu wenige kämpfen. Euer Beispiel zeigt, dass es auch anders geht. Wir dürfen den hochbezahlten Schwätzern in der Politik, der Wirtschaft, den Medien, die uns weismachen wollen, dass diese Entwicklung alternativlos ist, keinen Glauben schenken. Sie wollen uns über den Tisch ziehen, uns den Mund stopfen, uns schwächen. Kollegen, seid Euch der Stärke bewusst, die entsteht, wenn Ihr zusammenhaltet, wenn wir zusammenhalten.

Dass sich der Meute von Schwätzern auch bekannte Vertreter der Kulturszene, wie Günter Grass und Jürgen Flimm, der Leiter der Ruhrfestspiele, angeschlossen haben, wundert uns nicht, -Großkünstler hat es schon immer zu den Mächtigen gezogen - dennoch erfüllt es uns mit Scham und Abscheu. Wir empfinden es als Verrat an der eigenen Sache, der Sache der Kunst und des Theaters. Als ehemalige Mitglieder des Schauspielhauses Bochum fühlen wir uns den Menschen dieser Stadt und dieser Region besonders nah. Es ist und bleibt für uns eine Selbstverständlichkeit, an der Seite der Arbeiter zu stehen. Das schulden wir uns selber, das schulden wir Euch.

Kollegen, haltet durch. Der Kampf, unser Kampf, wird hart.

Frank-Patrick Steckel
Regisseur
ehemals Intendant vom Schauspielhaus Bochum (1986-1995)

Dieter Welke
Regisseur und Dramaturg
ehemals Schauspielhaus Bochum

Stefan Nölle
Regisseur
ehemals Schauspielhaus Bochum und tanztheater aus der zeche

Frank-Patrick Steckel
Teutonenstr. 1
14129 Berlin
030-8039180
frank-p.steckel@freenet.de

Dieter Welke
Im Rosengärtchen 4a
61440 Oberursel/Ts.
0.6171.28.69.17
Mobiltelefon +49.171.123.63.17
e-mail: DieterWelke@aol.com

Stefan Nölle
Hunscheidtstr. 117
44789 Bochum
0234-312725
Mobiltelefon 0171-1417852
stefan.noelle@mac.com